

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 37 (1932-1933)
Heft: 11

Rubrik: Jahresberichte der Sektionen
Autor: Reber, Elsa

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

werden. Dürfen wir uns wohl der Hoffnung hingeben, dass doch da und dort ein Ja als frohe Antwort zu uns zurückkommen werde? Wozu Beitritt? fragt wohl manche so Angerufene. Dazu, dass wir Lehrerinnen um einander wissen möchten. Ein Jahresbeitrag ist nicht *die helfende Hand*, aber es ist immerhin eine Hand, die jedes Mitglied seinen Berufsschwestern reicht. Wie wir diese zwei Aufgaben lösen und zu Ende führen werden, hängt von dem Verantwortlichkeitsgefühl des ganzen bernischen Lehrerinnenstandes ab. Möchten wir alle bestehen!

So lässt uns — bei aller Schwere — das Jahr 1933 doch mit neuem Impuls den Gedanken vertreten, dass wir da sein sollen, dass die Absichten des kantonal-bernischen Lehrerinnenvereins dem Lehrerinnenstand noch dienen können zu Nutz und Frommen. Gerne nehmen wir gegenwärtig mit der Leitung betraute Instanzen diese Arbeit für zwei dem Ganzen dienende Aktionen auf uns. Wie Ihr ändern alle sie mit uns tragt, davon hängen Mut und Zuversicht, die Stosskraft nach aussen für uns ab. Wir danken Euch, wenn Ihr helfen wollt!

M. Baltzer.

JAHRESBERICHTE DER SEKTIONEN

Sektion Thurgau. Gewachsen ist unser Verein gar nicht. Einzelne gehen und andere kommen. Die Versammlungen wurden nicht gerade zahlreich besucht. Einzig der eintägige Zeichnungskurs mit Dr. Hans Witzig im September, den wir mit dem katholischen Lehrerinnenverein veranstalteten, der zog. Viele Leute freuten sich über die neuen Ratschläge und « witziglen » nun tüchtig in der Schule. In der Februar-Versammlung hörten wir Frau Steiger-Lenggenhager. Sie erzählte uns ihre Gedanken zum Thema: Kind, Schule und Elternhaus.

Im Juli kamen wir zusammen, um neue Anregungen zum Turnen zu holen. Nachher zeigte uns Frl. Jeppsen vom « Heim » Neukirch noch neue Singspiele.

Im August kam Herr Dr. med. F. Rutishauser zu uns. Tief erschüttert hörten wir seinen Worten zu über Krieg und Frieden. Jedes ging sicher heim mit dem festen Willen, für den Frieden zu schaffen. (Der Vortrag ist gedruckt worden im « Schweizer-Spiegel »-Verlag, Zürich.)

Zu wertvollen Vorträgen laden wir jeweils auch die Schülerinnen vom « Heim » Neukirch ein. Wir freuen uns immer, wenn sie kommen.

Idel Anderegg.

Sektion St. Gallen. Am 18. September 1932, also gerade am Betttag, jährte sich die Gründung der Sektion zum 30. Mal. Die Lehrerinnen wollten diese Zeit nicht vorbeigehen lassen, ohne in einer kleinen Feier Rückschau zu halten auf das Erlebte und Erstrebte. So bestand die Arbeit des Vereins eine Zeitlang in der Vorbereitung dieses Anlasses, der am 14. Januar 1933 gefeiert wurde. Einen Bericht darüber haben Sie in der Zeitung gelesen.

Eine grosse Arbeit hatte Frl. Alther geleistet, die in mühevoller Arbeit, unterstützt von L. Wohnlich und B. Poo, eine ausführliche Geschichte unserer Sektion verfasste.

Unsere übrige Arbeit blieb aber neben dieser ändern nicht stehen. In Verbindung mit der schweizerischen Frauenwelt oder mit den lokalen Organisationen traten Aufgaben an uns heran.

Die Geschäfte des Vereins fanden ihre Erledigung in fünf Kommissionsitzungen, der Hauptversammlung und einer Quartalsversammlung. In der Hauptversammlung führte uns eine Mitarbeiterin Dr. Albert Schweitzers, Fräulein O. Wieber aus Rorschach, in das Urwaldspital nach Lambarene. In lebendiger Weise schilderte sie uns ihre Aufgabe unter den Schwarzen und die Wohltat der medizinischen Behandlung.

An der Quartalversammlung sprach Herr Reallehrer Felder über die Burgen des Kantons St. Gallen; an Hand von Lichtbildern machten wir eine kleine Reise in unser Burgenland. Eine Exkursion nach der unter der Leitung von unserm Referenten weiter ausgegrabenen und restaurierten Ruine Ramschwag und der Wasserburg Hagenwil befestigte an einem schönen Spätsommernachmittag das Gehörte.

Elsa Reber.

Ein Tag in Ostia

unter archäologischer Führung von Maria Gundrum, München.

Der 10. April, ein Sonntag, sah uns in Ostia zum Besuche der Ausgrabungen. Die Anfänge Ostias als Meerhafen Roms gehen ins 4. Jahrhundert vor Christo zurück. Um 300 war der Ort zum Schutze gegen die Seeräuber befestigt, Beweis seiner Wichtigkeit als Handelsplatz. Ostia lag nicht am Meer, doch floss der Tiber an der Stadtmauer vorbei (heute ein gutes Stück nördlicher), und die Waren wurden aus den Meerschiffen vermittelt Barken den Fluss hinaufgeführt. Die Bedeutung Ostias erkennend, liess Kaiser Claudius (41—54) südlich der Tibermündung einen Hafen anlegen. Da derselbe durch Sturmflut und Versandung gefährdet war, wurde er nördlich der Flussmündung versetzt; auch dieser musste später aufgegeben werden. Das rasche Emporkommen des römischen Reiches und seiner Hauptstadt förderte auch die Entwicklung Ostias, das zu einem Welthafen wurde. Mächtige Lagerhäuser bei der Porta Ostiensis vor Rom nahmen die einlaufenden Waren auf. Aus den Provinzen musste die zur Verteilung in Rom bestimmte Jahresernte, die « Annona », nach Ostia abgeliefert werden. Hier residierte der Präfekt der « Annona ».

Ein Vergleich zwischen Pompeji und Ostia in ihrer ganzen Anlage zeigt erstere als Stadt des Genusses, des Vergnügens, letztere als Stadt des Handels, der Arbeit. Um den säulengeschmückten Tempel der Ceres, im Schutze der Göttin, hatten sich Handelsagenturen eingerichtet. 73 Orte aus den verschiedenen Teilen des Weltreichs hatten hier ihre Vertreter zur Wahrung ihrer Interessen. Die Figuren und Inschriften in den Mosaikböden der « Bureaux » geben uns Aufschluss über die Handelsartikel: Löwenfelle, Elfenbein usw., und die Bezugsländer. Schon damals hatten sich Korporationen gebildet.

Weiter erkennt man eine Zentralhalle, um welche zahlreiche Räume zur Aufnahme von Getreide standen: doppelseitig angeordnet, in zwei Stockwerken, je mit hohlem Doppelboden, damit die durchziehende Luft das Getreide trockne. Der Eingang zur festungsartigen Anlage ist ganz klein, wohl aus Gründen der Verteidigung.

Eine grosse Anlage enthält die Bäckerei mit Getreidemühlen — von Eseln oder Sklaven getrieben — und die Brotmulden aus Stein. Das Ostia-Brot war berühmt. In einem zur Bäckerei gehörenden Raume befindet sich der Haus-